

Detlef Scholz

**Die Kunst des
unglücklichen Lehrens**

Eine Anleitung
in neun Schritten

2018

Reihe »Spickzettel für Lehrer«, Band 19
hrsg. von Christa Hubrig
Reihengestaltung: Uwe Göbel
Umschlag und Satz: Heinrich Eiermann
Printed in Germany
Druck und Bindung: Kösel, Krugzell



Erste Auflage, 2018
ISBN 978-3-8497-0222-9 (Printausgabe)
ISBN 978-3-8497-8126-2 (ePub)
ISBN 978-3-8497-8125-5 (PDF)
© 2017 Carl-Auer-Systeme Verlag
und Verlagsbuchhandlung GmbH, Heidelberg
Alle Rechte vorbehalten

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autoren
und zum Verlag finden Sie unter: www.carl-auer.de.

Wenn Sie Interesse an unseren monatlichen Nachrichten aus
der Vangerowstraße haben, abonnieren Sie den Newsletter
unter <http://www.carl-auer.de/newsletter>.

Carl-Auer Verlag GmbH
Vangerowstraße 14 • 69115 Heidelberg
Tel. +49 6221 6438-0 • Fax +49 6221 6438-22
info@carl-auer.de



CARL-AUER

Spickzettel für Lehrer – systemisch Schule machen

»Hast du einen Spickzettel?« Diese Frage kennen wir noch aus der Schulzeit, aus der Schülerperspektive, wenn es darum ging, sich auf Prüfungen und Klassenarbeiten vorzubereiten. Wechseln wir die Rolle und Perspektive und stellen uns auf die andere Seite des Klassenzimmers, auf der die »Wissenden«, d. h. die Lehrer, stehen. Schnell wird deutlich: Bei aller Erfahrung gibt es doch erhebliche »Wissenslücken« im Umgang mit schwierigen Situationen, ob sie nun das Lernen selbst, die Schule als Organisation oder die Beziehungen und das Verhalten der Beteiligten betreffen.

Systemisch orientierte Pädagogen können sich hier ruhig und entspannt zurücklehnen, wohl wissend, dass sie selbst »Fragende« sind – Fragende bezüglich passen-

der Antworten auf die sich stets wandelnden und neu entstehenden Konfliktfelder in der Organisation Schule, zwischen Schülern und Lehrern, zwischen Schule und Eltern und auch mit dem politischen Umfeld von Schule.

Aus systemischer Sicht sind Schwierigkeiten immer mit Lernchancen verbunden. Wo der Blick vom Problem auf die Lösung wechselt, wo man statt hinderlicher Defizite hilfreiche Ressourcen ins Auge fasst, kommt auch die Haltung in Bewegung. Ein gut platzierter Unterschied zieht dann oft viele positive Änderungen nach sich.

Die Bücher dieser Reihe wollen Einladungen sein, sich auf diese andere Sichtweise einzulassen. Sie sollen Lehrern, Erziehern und Schulleitern Methoden und Strategien zum täglichen Handeln anbieten, die Ihnen die Arbeit – und im besten Fall: das Leben – leichter machen. Sie sind auch Rezepte, die man ausprobieren und mit eigenen Zutaten verfeinern kann.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen, Erfahren und Ausprobieren!

Dr. Christa Hubrig

Herausgeberin der Reihe Spickzettel für Lehrer

Inhalt

Einstimmung und Auftakt	9
1 Perspektive	15
1.1 Seien Sie immer objektiv und positionieren Sie sich – möglichst sofort!	15
1.2 Gehen Sie davon aus, dass andere genau das tun, was Sie erwarten!	24
1.3 Schauen Sie nur auf die Schüler selbst – nie auf Ihre Beziehung zu ihnen!	32
2 Kommunikation	45
2.1 Nur was gesagt wird, zählt!	45
2.2 Behalten Sie immer den Überblick und die Kontrolle – vor allem über sich selbst!	50
2.3 Verändern Sie nie Ihr bestehendes Bild von einem Schüler!	54
3 Erleben	65
3.1 Die Fehlerbeseitigung ist das große Ziel!	65
3.2 Seien Sie, wie die anderen Sie brauchen – auch ohne zu wissen, wer Sie sind!	73
3.3 Schauen Sie immer auf das Wohl Ihrer Schüler – nie auf Ihr eigenes!	84
Anregungen für fachübergreifende Projekte	92
Ausklang mit Traum	104

Das Wichtigste in Kürze	106
Literatur	107
Über den Autor	110

steht. So versuchen wir, unser Handeln logisch zu erklären. Das kann für einen Außenstehenden, dem wir dies erläutern, mitunter abwegig oder irrational erscheinen. Und nicht immer hilft es, gemeinsames Handeln konstruktiv zu gestalten.

Eine Chance besteht darin, mit möglichst großer Offenheit und unbeirrbarer Wertschätzung die konkreten Interaktionen anzugehen. Wenn es uns gelingt, besonnen zu prüfen, welches Verhalten hilfreich ist, können wir viele für alle Beteiligten bereichernde Situationen kreieren.

2.3 Verändern Sie nie Ihr bestehendes Bild von einem Schüler!

Wie lassen sich eingespurte Muster und Sichtweisen variieren?

Wenn Sie auf dem Weg zu einer Ihrer »Lieblingsklassen« daran denken, wer von den Halbverrückten wieder die dümmsten Sprüche machen wird, wer sich heute mit wem zofft und wer unbeteiligt aus dem Fenster starrt, garantiert dies die maximale Bestätigung Ihrer Erwar-



Variieren Sie eingespurte Muster und Sichtweisen!

tungen. Sie bereiten diese Situationen gewissermaßen innerlich vor. Und Ihr Körper teilt es zu einem bestimmten Grad der Klasse mit. Die Schüler brauchen sich im Grunde nur noch Ihrer Erwartung entsprechend zu verhalten. Und Sie sehen dann vor allem das, was Sie genau so vorausgesehen haben – ein probates Mittel, die Unlust auf eine Klasse stetig zu erhöhen. Magendrücken am Vorabend inklusive.

Dass Kevin nicht gleich mit Unterrichtsbeginn angefangen hat, mit Patrick zu streiten (wie in den vielen Stunden zuvor), dass Larissa die ersten 15 Minuten versucht hat, konzentriert mitzuarbeiten, und dass Linda heute gar keinen dummen Spruch für Sie übrig hatte, konnten Sie nicht wahrnehmen. Viel zu sehr war Ihr Geist damit beschäftigt, die (unschönen) Erwartungen bestätigt zu sehen, um wenigstens hieraus das (Un-)Glück der richtigen Prognose zu generieren.

Aber Ihre Erwartung ist ja berechtigt. So viele Stunden waren Sie schon in der Klasse. Und immer wieder die gleichen ätzenden Situationen – egal, wie sehr Sie versuchen, den Stoff anschaulich und abwechslungsreich zu vermitteln. Immer drehen einige frei. Und dann müssen

Sie handeln – die Situation schnell unter Kontrolle bringen, damit der Unterricht wie geplant weitergehen kann. Keine Zeit verlieren. Bis zur nächsten, den Unterrichtsfluss bremsenden Situation. Und immer so weiter. Und immer mehr Anstrengung.

- Warum sollte es sinnvoll sein, den Unterricht langsamer fließen zu lassen?
- Welche Bedürfnisse werden in diesen Situationen deutlich?
- Welche Umstände veranlassen einen Schüler, in jener Situation ein bestimmtes Bedürfnis zu äußern?
- Gibt es jemanden, der das als berechtigt bezeichnen würde?
- Wie wäre es, dessen Perspektive einzunehmen?

Aber Stopp! Bei der Anzahl von Schülern in einer Klasse ... und dann vielleicht um jeden so viele Gedanken? Unmöglich.

Allerdings: Wenn man sich in jeder (Brems-)Situation auf einen Schüler konzentrieren würde ... Die übrigen Schüler könnten dann miterleben, wie stark Sie daran interessiert sind, einem von ihnen Ihre ganze Aufmerk-

samkeit zu widmen, um eine Ahnung seiner Verhaltensintention zu bekommen. Und sie würden spüren, dass auch sie selbst zu gegebener Zeit in den Genuss Ihrer ungeteilten Zuwendung kommen.

Andererseits: Ließen Sie sich auf ein derartiges Experiment ein: Würden nicht ständig Störungen provoziert werden? Wäre dann echter Unterricht überhaupt noch möglich? Abgesehen davon, dass jedes einzelne Schülerbild infrage gestellt werden müsste. Worauf könnten Sie sich dann als Lehrer noch verlassen?

Linus:

»B. ist doch ein komplett blöder Idiot.

Heute ist Max durchgedreht. Er hatte Malvin, der bei den letzten Onlinerunden dabei war und eigentlich zurzeit der beste Kumpel von Max ist, im Flüsterchat geschrieben (kann kein anderer lesen). Er denke jetzt oft an seine Oma und kann sich dann schlecht auf das Raid, also den Kampf im Onlinespiel, konzentrieren. Malvin hat es dann auf die virtuelle Pinnwand der Klasse gesetzt (kann jeder aus der Klasse lesen) – so ein Penner.

Max kipzelt jetzt immer viel und starrt dabei nach unten. Er ist dann ganz dicht an der Bank hinter ihm. Karl, der bei B. hinter Max sitzt, hat dann so was geflüstert wie: Muss der Max abends immer weinen um die Omi? Da ist Max aufgesprungen, hat Karls Schulsachen vom Tisch gefegt und ist auf ihn los. Er hatte ein ganz rotes Gesicht und die Augen fast zu. Ich sitze hinter Karl und konnte alles genau sehen. Karl hat kaum was abgekiegt, obwohl Max immer wieder in seine Richtung geschlagen hat. Dann kam B. und hat Max von hinten festgehalten. Der fing dann richtig zu schreien an. Das war fast schon psycho. Irgendwann hat er sich beruhigt, ist zusammengesackt und saß ganz still auf seinem Platz.

Dann hat B. über Gewalt gefaselt – 20 Minuten lang. Über ihre Schädlichkeit im Kleinen und dass so letztlich Kriege entstehen, und an dieser Schule wird keine Gewalt geduldet. Die Unversehrtheit aller Schüler stehe an erster Stelle usw. Dass er es der Schulleitung melden wird und Max mit einem Tadel oder Schulverweis rechnen muss. Max hat davon garantiert nichts mitbekommen. Und ich hab mich gefragt, wer Max eigentlich

beschützt vor solchen Vollpfofen wie Malvin und Karl. Das hab ich dann auch B. gefragt. Der meinte nur, wenn einer zu prügeln anfängt, ist eine Grenze überschritten. Ich wollte wissen, ob es okay ist, jemanden im Internet oder in der Schule mit Worten fertigzumachen. Da ist B. laut geworden und hat mir verboten zu sprechen. Dann bin ich auch etwas lauter geworden und hab gesagt, dass das ungerecht ist und er ganz schön blind, weil Max noch nie irgendwem was getan oder schlecht über einen geredet hat. Da hat er mich rausgeschmissen und gesagt, ich bekomme auch einen Tadel.«

MerkWürdig

»Für das unmittelbare Unterrichts- und Erziehungshandeln ist die ›Beobachtung der Beobachtung‹ von grundlegender Bedeutung, denn nur, wenn wir die Schülerinnen und Schüler anders zu sehen lernen – frei von unseren eigenen tief eingespurten Mustern und Verschaltungen –, können diese auch anders sein und als das erkannt werden, was sie sind, und weniger als das, was wir in ihnen ›wiederfinden‹«, erklärt der Pädagogikprofessor Rolf Arnold (2007, S. 63).

Verhaltensauffälligkeiten und Disziplinprobleme werden auch deswegen gesehen, weil sie fokussiert werden – die anderen Aspekte der Kinder geraten aus dem Blick.

Arnold meint weiter, ein standardisiertes Vorgehen sei in vielen Fällen eher ungünstig, obwohl es Übersichtlichkeit und Sicherheit sowie Komplexitätsreduktion verheißt.

Ein möglicher Weg bestehe darin, Reflexivität zur Routine werden zu lassen und Entschiedenheit aufzuweichen. Mit Gewissheiten und Zurechnungen sollte behutsam umgegangen werden. Es gibt keine Rezepte für unterrichtliches Handeln (vgl. ebd. S. 110).

- Woran ist aus Ihrer Sicht erkennbar, ob es lohnt, ein eingespurtes Muster zu variieren?
- Wie leicht sollte eine solche Variation möglich sein?
- Wie oft würden Sie sich ein solches Experiment pro Woche zumuten?
- Wie oft möchten Sie eine Modifikation ausprobieren, bevor Sie über einen möglichen Zweck oder Sinn nachgedacht haben?

In Ihrer »Lieblingsklasse« (und allen anderen) könnten Sie einmal folgendes M(W)ut-Ritual testen. Vielleicht

bieten Sie es zunächst einem Schüler an, mit dem Sie öfter schon Stress hatten. Oder Sie fragen die gesamte Klasse, wer Mut zu einem Wutritual hat. Dann führen Sie einmal im Monat, einmal in der Woche oder zu Beginn jeder Stunde das Ritual vor der Klasse mit einem Schüler durch. Meist mit einem anderen Schüler und manchmal – falls notwendig – mit einem mehrmals.

M(W)ut-Ritual:

1. Bitten Sie den Schüler, sich eine Situation vorzustellen, in der er in den vergangenen 1–3 Tagen Wut empfand oder Mut brauchte.
2. Veranlassen Sie ihn dann, mit Zeige- und Mittelfinger seiner beiden Hände paarweise die Augenbrauen, Wangenknochen, Schläfen und Stirn entlang zu klopfen.
3. Halten Sie einen Gegenstand (die schmale Seite eines Smartphones, ein Stück Kreide o. Ä.) in Schulterhöhe ca. 40 cm vor ihn. Lassen Sie seinen Blick dem Gegenstand folgen, den Sie langsam von rechts nach links, von oben nach unten, diagonal (jeweils dreimal) und einmal ungeordnet im Zickzack bewegen – der Kopf selbst soll dabei möglichst unbewegt bleiben.
4. Jetzt legen Sie für 30 Sekunden mit leichter Berührung (mit offenen oder geschlossenen Augen) Ihre Hand auf seine Schulter oder Ihren Zeigefinger an seinen. Bitten

Sie ihn dabei, den Empfindungen in seinen Augen nachzuspüren.

5. Lassen Sie nun die Situation wieder imaginieren. Gibt es eine Veränderung? Stellt sich ein anderes Empfinden ein? Formen sich neue Ideen? (Der Schüler kann dies aussprechen, muss es aber nicht.)
6. Abschließend geben Sie dem Schüler ein Tröpfchen Riechöl auf die Hand (innen oder außen), verreiben es und sagen ihm dabei etwas Freundliches, Liebevollendes oder Mutmachendes.



Konzentrieren Sie sich auf das Wesentliche!